

ÜBER DEN KULTURRAT

Auszug aus den Erinnerungen von Emil Leinhas

Die Betriebsrätebewegung zeigte die Tendenz, in einen gewissen einseitigen, rein-wirtschaftlich orientierten Radikalismus zu geraten. Diese Gefahr trat umso mehr hervor, je mehr sich die Unternehmer mit der Erstarkung der politischen Reaktion auf ihren früheren Unternehmerstandpunkt zurückzogen.

In dieser Lage wandten wir uns durch Vermittlung von Professor von Blume an einige Professoren der Universität Tübingen. Eines Sonntags kamen wir mit diesen Herren im Hause von Professor Robert Wilbrandt in Tübingen zusammen. Rudolf Steiner schilderte den Verlauf der Bewegung zur Bildung von Betriebsräten und wies darauf hin, dass eine solche einseitig wirtschaftlich orientierte soziale Bewegung – gerade weil sie bei der Arbeiterschaft zu einem gewissen Erfolg zu führen schien – für das geistig-kulturelle Leben eine große Gefahr bedeuten könnte. Demgegenüber halte er es für notwendig, auch das Geistesleben durch freie Korporationen auf allen Gebieten des kulturellen Lebens zu erhöhter Wirksamkeit zu bringen. Er schlug deshalb die Bildung eines Kulturrats vor, der aus Persönlichkeiten des geistig-kulturellen Lebens bestehen und die Aufgabe haben sollte, die Selbstverwaltung des gesamten geistig-kulturellen Lebens, vor allem aber des Unterrichtswesens und der Hochschulen vorzubereiten. Rudolf Steiner setzte auseinander, wie er sich zum Beispiel die Selbstverwaltung einer Universität, ohne Beteiligung eines Kultusministeriums, durch die an der Hochschule selbst tätigen Lehrer denken würde; ein Zustand, wie er übrigens vor nicht allzu langer Zeit noch durchaus bestanden habe.

Man kann nicht gerade sagen, dass die Professoren dafür kein Verständnis gezeigt hätten; aus ihren Antworten ergab sich aber doch das erschütternde Bild, dass diesen Herren wahrhaft bange wurde vor den Schwierigkeiten, die sich aus einer solchen Selbstverwaltung der Hochschule innerhalb ihrer eigenen Reihen ergeben würden. Demgegenüber, was sich da an Neid und Eifersucht unter den Kollegen zeigen würde, glaubten sie, der Verwaltung durch ein übergeordnetes Kultusministerium doch immer noch den Vorzug geben zu müssen. – Es war klar, dass ein so geartetes Akademiker-Kollegium zu einer Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten vollkommen ungeeignet sein würde.

Wie schon bei früheren Gelegenheiten, zum Beispiel anlässlich eines hochbedeutsamen Vortrages, den Rudolf Steiner vor einer hauptsächlich aus Studenten bestehenden Zuhörerschaft in Tübingen gehalten hatte, musste man auch hier wieder die betrübliche Erfahrung machen, dass von allen Bevölkerungskreisen das Akademikertum jeden Alters und jeden Ranges für neue soziale Gedanken am allerwenigsten Verständnis aufzubringen vermochte.

Auf der Nachhausefahrt von Tübingen beschlossen wir darauf, uns so rasch als möglich mit einem Aufruf zur Begründung eines Kulturrats an die allgemeine Öffentlichkeit des geistig-kulturellen Lebens zu wenden. In zwei Versammlungen, die zu diesem Zweck an Pfingsten nach Landhausstraße 70 einberufen worden waren, wurden verschiedene Entwürfe zu einem solchen Aufruf durchberaten. Am Sonntagabend wurde ein von mir ausgehender Vorschlag in den Grundzügen angenommen. In der Nacht darauf wurde dieser Entwurf mit Dr. Unger und einigen anderen Freunden unter Benutzung der Anregungen, die sich aus der Versammlung ergeben hatten, neu bearbeitet und einer zweiten Versammlung, die am Pfingstmontag stattfand, zur Beschlussfassung vorgelegt.

ZUR SCHAFFUNG EINES KULTURRATS

*Aus dem Frageabend des
Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus
Stuttgart, 30. Mai 1919*

Rudolf Steiner: Dann liegt mir die *Frage* vor:

Ist vom Bund für Dreigliederung bereits die Gründung eines Kulturrates für das geistige Gebiet in Aussicht genommen? Wenn nicht, dann sollte von der Versammlung die Initiative dazu ergriffen werden.

Nun, sehr verehrte Anwesende, es nützt heute nichts, wenn man nicht auf dem Gebiete der großen Aufgaben, die uns die Gegenwart auferlegt, ich möchte sagen, ganz unbedingt offen und ehrlich redet. Das Wirtschaftsleben hat Formen angenommen, durch die das Proletariat zu einer energischen Vertretung seiner wirtschaftlichen Interessen gebracht worden ist. Es ist ja auch durch die mannigfachsten Umstände durchaus bekannt, dass heute das Proletariat sehr krank an dem Umstande, dass es mehr oder weniger ein theoretisches Ziel, aber keine Praxis hat. Dennoch aber: Dasjenige, was da lebt im Proletariat, das ist ein bestimmtes Wollen, das ist auch das Ergebnis einer ganz bestimmten politischen Schulung, die durch Jahrzehnte hindurchgegangen ist. Daraus wird sich heute formen lassen zum Beispiel so etwas wie ein Betriebsrat oder eine Betriebsräteschaft aus geistigen und physischen Arbeitern zusammen. Es wird nicht leicht sein, namentlich da es, wenn es nicht schnell geschieht, zu spät werden könnte.

Aber es ist, ich möchte sagen, heute noch weniger eine mit furchtbaren Hindernissen kämpfende Arbeit als die Schaffung eines *Kulturrates*, denn da tritt einem das Mannigfachste [an Hindernissen] entgegen. Zum Beispiel gibt es heute Parteiführer, die glauben, sozialistisch, ganz sozialistisch zu denken, gar nicht mehr im Sinne der alten Geisteskultur bevorzugter Klassen zu denken, dennoch haben sie nichts anderes als diese Geisteskultur übernommen. Es lebt in ihren

Köpfen nichts anderes als die letzte Konsequenz dieser alten Geisteskultur. Diese Geisteskultur der leitenden, führenden Kreise, sie kann dadurch charakterisiert werden, dass sie immer mehr und mehr innerhalb der letzten vier Jahrhunderte eingemündet ist in ein solches Verhältnis vom geistigen Leben zum Wirtschaftsleben, dass das geistige Leben eigentlich nur mehr eine Folge des Wirtschaftslebens, eine Art Überbau über das Wirtschaftsleben ist. Aus dieser Erfahrung der letzten drei bis vier Jahrhunderte hat sich nun das Proletariat, respektive die proletarische Theorie die Anschauung gebildet, dass das Geistesleben überhaupt nur sein darf etwas, was aus dem Wirtschaftsleben hervorgeht. In dem Augenblick, wo man das praktisch machen würde, dass das Geistesleben nur aus dem Wirtschaftsleben hervorgehen dürfe, in dem Augenblicke legt man den Grundstein zu einer völligen Vernichtung des Geisteslebens, zu einer völligen Vernichtung der Kultur. Das Bürgertum kann heute nicht verlangen, dass das Proletariat auf einem anderen Standpunkte steht, als alles Heil vom Wirtschaftsleben zu erwarten – aus dem Grunde, weil das Bürgertum selbst alles zu dem Standpunkte gebracht hat, dass schließlich alles Geistige irgendwie vom Wirtschaftlichen abhängig ist.

Der Gang der Entwicklung war ein solcher, dass zunächst überwunden wurden durch die geschichtliche Entwicklung diejenigen Schäden, die sich für den Menschen in der menschlichen Gesellschaft drinnen ergeben aus der aristokratischen Ordnung heraus. Aus der aristokratischen Ordnung heraus haben sich ergeben Rechtsschäden; das Bürgertum kämpfte um Rechte gegenüber demjenigen, was früher aristokratische Ordnung war. Da ist geblieben in der geschichtlichen Entwicklung dann als Weiteres der Gegensatz des Bürgertums und des Proletariats, das heißt der Besitzenden und der Besitzlosen. Der große Kampf zwischen Bürgertum und Proletariat geht dahin, die Arbeitskraft nicht mehr eine Ware sein zu lassen. So, wie die Dinge heute liegen, handelt es sich darum, dass das Proletariat energisch verlangt – und das ist nicht allein eine proletarische Forderung, sondern eine geschichtliche –, dass in der Zukunft die physische Arbeitskraft nicht mehr Ware sein dürfe. Denn Liberalismus hat das Bürgertum verlangt, weil es die alten aristokratischen Vorrechte nicht

mehr wollte, weil es das Recht nicht mehr zu einer Eroberungs- und Kaufsache machen wollte. Das Proletariat verlangt die Emanzipation der Arbeitskraft vom Warencharakter. Wollen wir nicht etwas übrig lassen, was ganz Mittel- und Osteuropa in den Zustand der Barbarei bringen würde, so müssen wir heute noch ein Weiteres einsehen. Würde sich nicht aus dem Proletariat heraus ergeben verständnisvoll heute die Forderung, zusammenzuarbeiten mit den geistigen Arbeitern, dann würde das Proletariat zwar die physische Arbeit des Warencharakters entkleiden, und die Folge davon wäre, dass in der Zukunft eintreten würde der Zustand, durch den alle geistige Menschenkraft zur Ware wird. Dieser Zustand darf nicht erreicht werden, darf nicht herbeigeführt werden. Es muss der Ernst der Aufgabe so erfasst werden, dass mit der physischen Arbeit zu gleicher Zeit auch der geistigen, wirklich geistigen Arbeit ihr Recht werde. Die alte Aristokratie hat herbeigeführt die Rechtlosigkeit der Menschen, das alte Bürgertum hat herbeigeführt die Besitzlosigkeit des Proletariats. Wenn bliebe die bloße materialistische wirtschaftliche Auffassung der proletarischen Frage, so würde zurückbleiben die Entmenschlichkeit des Geisteslebens. Vor dieser Gefahr stehen wir, wenn nicht diejenigen, welche Herz und Sinn haben für das Geistesleben, sich auf den Boden stellen, dieses Geistesleben selbst zu befreien. Und dieses Geistesleben kann nur befreit werden, wenn wir von dem Geistesleben, das ich ja in der verschiedensten Weise charakterisiert habe, Abschied nehmen und wirklich durch einen ernsthaften Kulturrat eine Neugliederung gerade des Geisteslebens herbeiführen. Da muss aber heute ehrlich und offen gesprochen werden: Das Interesse, das ist auf diesem Boden leider noch viel zu wenig da. Einzusehen, dass eine brennende Frage hier vorliegt, das ist die allernächste, die brennendste Aufgabe. Ein Kulturrat muss entstehen.

Bei den Versuchen, die wir gemacht haben, unter anderem gestern in einer Sitzung, hat sich nicht gerade sehr Verheißungsvolles ergeben, weil den Menschen noch nicht vor Augen steht, was heute auf dem Spiele steht, wenn wir nicht dazu kommen, die geistige Arbeit nicht sein zu lassen eine Sklavin des Wirtschafts- oder Staatslebens, sondern sie auf ihre eigenen Füße stellen. Es ist daher eine dringende

Notwendigkeit, dass in der allernächsten Zeit Herz und Sinn erregt werde gerade für das, was man einen Kulturrat nennen kann. Das Unpolitische unserer mitteleuropäischen Menschen, das sich ja leider in so grässlicher Weise in den letzten vier bis fünf Jahren gezeigt hat, das ist dasjenige, was zu Selbsterkenntnis gerade auf dem geistigen Gebiete führen müsste. Das ist dasjenige, was den Menschen das geistige, das Seelenaue [dafür] auftun sollte, wie unser Geistesleben nur einen Sinn hat als ein Geistesleben einer kleinen Clique und darauf berechnet ist, dass es sich auf dem Boden breiter Massen entwickelt, die nicht teilnehmen können an diesem Geistesleben, und dass geschaffen werden muss ein Geistesleben, in dem jeder Mensch nicht nur physisch, sondern auch geistig und seelisch ein menschenwürdiges Dasein findet. Oh, sehr verehrte Anwesende, man konnte in den Jahren, die sich insbesondere als die Jahrzehnte erwiesen haben zur Vorbereitung der gegenwärtigen Weltkatastrophe, wenn man hinschaute gerade in die Schäden dieses Geisteslebens, man konnte wahrhaftig von Kultursorgen ergriffen werden.

[Es wird eine Frage zur Kindererziehung gestellt. Rudolf Steiner kritisiert das Bildungswesen als nicht zeitgemäß.]

Oh, dieses geistige Leben, das bedarf einer gründlichen Umwandlung, und es ist sehr schwer, auf diesem Gebiete heute schon bei den Menschen ein geneigtes Ohr zu finden. Ehe aber dieses geneigte Ohr nicht gefunden ist, eher gibt es kein Heil. Es gibt keine einseitige Lösung der sozialen Frage, sondern allein dreigliedrig. Es gehört dazu, dass man sich auf den Boden eines Geisteslebens stellt, welches auch dem Leben wirklich entspricht. Dazu gehört der gute Wille, nicht der unbewusst böse Wille der «Zöpfe». Deshalb ist es dringend notwendig, dass gerade auf diesem Gebiete das entsteht, was man einen Kulturrat nennen kann. Ich kann nur sagen, der erscheint mir als eine Forderung allerersten Ranges, denn er muss eine Tätigkeit entwickeln, die uns davor rettet, dass geistige Arbeit den Warencharakter bekommt gegenüber dem bloßen äußeren Leben.

Es ist, wie es scheint, diese Frage verwandt mit der anderen, die gestellt worden ist:

Wenn zu erwarten ist, dass die Umwandlung des Wirtschaftslebens im Sinne der Herauslösung aus dem Einheitsstaate durch die Organisation der Betriebsräte-
schaft sich rasch vollziehen wird, wie könnte alsdann das Geistesleben rasch auf
sich selbst gestellt werden und dessen Neuaufbau in Angriff genommen werden?

Eben durch die Geneigtheit, einen Kulturrat zu bilden und inner-
halb dieses Kulturrats die Erfordernisse zu erforschen, die für den
Neuaufbau unseres Geisteslebens notwendig sind. Das ist dasjenige,
was ich mit Bezug auf diese Fragen zu sagen habe.

AUFRUF ZUR BEGRÜNDUNG EINES KULTURRATS! AN ALLE MENSCHEN!

Flugblatt, Ende Mai 1919

Jahrhundertlang diente unser Kulturleben (Schule, Wissenschaft, Kunst und Religion) dem Staat und der Wirtschaft. Gesetzesparagrafen und Verordnungen machten uns zu ideenlosen unselbstständigen Wesen. Eingespannt in das einseitige Wirtschaftsleben war hoch und nieder. Ein politisch gänzlich ungeschultes Volk – so traf uns die Weltkriegskatastrophe. Der Zusammenbruch war die Folge. Mangelnde soziale Erkenntnis der führenden Klasse übersah die Notwendigkeiten für das besitzlose Proletariat, das nur die Brocken der Kultur-Errungenschaften bekam, im Übrigen sich verbrauchte im Kampf um seine Existenz. Von der Revolution erhoffte das Proletariat Befreiung vom seelenverödenden Kapitalismus. Innerhalb des Wirtschaftslebens allein in der wirtschaftlichen Besserstellung sucht es sein Heil.

In Wahrheit ringt jedoch der Drang nach Menschenwürde zum Durchbruch.

Nur auf dem Kulturgebiet durch Schulung und Bildung des Geistes ist erreichbar das große Ziel. Drohend steht vor uns die erschreckende Gefahr, versklavt werde neuerdings das Kulturleben, indem Geistesprodukte zur Ware gestempelt werden.

Das darf nicht geschehen, soll nicht untergehen die Menschheits-Kultur.

Frei auf sich selbst gestellt muss werden das ganze Geistesleben in eigener Selbstverwaltung. Sie nur kann segensvoll befruchten Wirtschafts- und politisches Leben. So nur wird möglich die wahre Ausbildung der wirklich Tüchtigen.

Wie auf der einen Seite das Wirtschaftsleben durch die Betriebsräteschaft, so muss auf der andern Seite das Geistesleben durch einen Kulturrat verwaltet werden. In dem müssen sich alle die Menschen zusammenfinden, welche ernstlich gewillt sind, ein jeder an seiner Stelle, das Geistesleben zu erneuern und mitzuarbeiten daran, dass es, frei von den Einflüssen des Staates und den Interessen der Wirtschaft, seinen eigenen Gesetzen folgen kann.

Geistesarbeiter ist jeder, der nach wahrem Menschentum ringt.

Im Kulturrat ist sein Arbeitsplatz. Ob er in der alten Ordnung auf politischem Feld, auf Wirtschaftsboden oder Kulturgebiet tätig, ob Proletarier oder Nichtproletarier –, jeder trete sofort bei, ehe es zu spät ist!! Die Zeit ist ernst!!

Der Bund zur

Dreigliederung des sozialen Organismus

Geschäftsstelle: Champignystraße 17

AUFRUF AN ALLE MENSCHEN ZUR BEGRÜNDUNG EINES KULTURRATS!

Flugblatt, zweite Fassung, Juni 1919

Dieser Aufruf wendet sich an alle Menschen, weil die Kultur eine Angelegenheit aller wahren Menschen ist, weil jeder Einzelne in irgendeiner Weise selbst im Geistesleben steht oder doch seine geistige Nahrung aus ihm bezieht. Er wendet sich insbesondere an alle diejenigen, die am Geistesleben tätigen Anteil nehmen auf dem Gebiete der Erziehung, des Unterrichts, der Kunst, der Wissenschaft oder Religion.

Freiheit ist der Grundnerv jeder geistigen Kultur. Sie kann sich in gesunder Art nicht entfalten in Abhängigkeit oder im Dienste irgendeiner fremden Macht, heiße sie nun Staat oder Kapitalismus.

Kulturmenschen!

Vertreter von Kunst und Wissenschaft, Religion,
Erziehung und Unterricht!

Könnt ihr Euch fühlen als freie Geistesarbeiter? Seid Ihr in der Lage, in dem, was Ihr hervorbringt, Euch zu richten nach den Bedürfnissen eines freien, unabhängigen Geisteslebens selbst, oder seid Ihr gezwungen, auf Schritt und Tritt Konzessionen zu machen, Rücksichten zu nehmen und Eure Arbeit einzurichten nach den Anforderungen des bisher allmächtigen kapitalistischen Staates?

Der Kapitalismus, der Euch in dem letzten halben Jahrhundert fast völlig beherrscht hat, ist in Deutschland durch die Weltkriegskatastrophe, die er mitverschuldet hat, in sich zusammengebrochen. Er hat sich sein eigenes Urteil gesprochen, indem er sich selbst vernichtet hat. Er braucht nicht erst vernichtet zu werden. Er fristet nur noch ein Scheinleben, und in kürzester Zeit wird sein völliger Zusammenbruch nicht mehr zu verschleiern sein.

Wollt Ihr nicht, ehe das völlige Chaos über uns hereinbricht und alle Kultur vernichtet, die Möglichkeit schaffen, dass ein freies Geistesleben entstehen kann? Nur ein befreites, auf sich selbst gestelltes Geistesleben wird die Menschheit vor dem furchtbaren Schicksal bewahren können, entmenschlicht zu werden, dem sie verfallen müsste durch die Knebelung des Geisteslebens durch eine politische oder wirtschaftliche Macht. Nur ein freies Geistesleben wird, in inniger Fühlungnahme mit dem ganzen Volke, teilnehmen können an der Gestaltung eines gesunden, sozialisierten Wirtschaftslebens.

Die breite Masse des arbeitenden Volkes ist im Begriff, das Joch des seelenverödenden Kapitalismus abzuschütteln, unter dem es gelitten hat, dadurch,

dass er die menschliche Arbeitskraft zur Ware gemacht hat. Dieses Volk verlangt nach Eurer Mitarbeit. Es will, dass der Aufbau einer neuen Wirtschaftsordnung gelenkt und geleitet werde von Menschen, die befruchtet sind von einem freien Geistesleben und die daher Herz und Sinn haben für die berechtigten sozialen Forderungen der Zeit. Davon, ob Ihr den Zusammenschluss mit ihm jetzt findet, hängt unsere Zukunft ab.

Die Handarbeiter sind dabei, sich mit den im Wirtschaftsleben stehenden Kopfarbeitern zusammenzuschließen zu Betriebsräten und einer Betriebsräteschaft. Schließt ihr Euch auf dem Gebiete des Geisteslebens zusammen zu einem Kulturrat, der sich zur Aufgabe macht, das Geistesleben zu befreien und dadurch die Kultur vor dem drohenden Untergange zu retten! Dann wird die Möglichkeit eines harmonischen Zusammenarbeitens zwischen dem Geistesleben und dem Wirtschaftsleben gegeben sein; dann wird eine gesunde Sozialisierung des Geisteslebens und des Wirtschaftslebens eintreten; dann werden wir bewahrt bleiben sowohl vor einem reaktionären Zurücksinken in kapitalistischen Zwang, der dann ja nur eine Zwangsherrschaft des Kapitalismus unserer westlichen Feinde sein könnte, als auch vor dem tragischen Schicksal der Russischen Revolution, das darin begründet liegt, dass Kopf und Hand nicht miteinander, sondern gegeneinander gearbeitet haben.

Der Bund zur

Dreigliederung des sozialen Organismus

Geschäftsstelle: Champignystraße 17

ANSPRACHE AN DER VERSAMMLUNG ZUR WAHL VON AUSSCHUSSMITGLIEDERN FÜR DEN KULTURRAT

*Protokollarische Aufzeichnung
Stuttgart, 7. Juni [Pfungstsamstag] 1919*

Nachdem verschiedene Redner sich in der Generaldebatte geäußert haben, *[ergreift Rudolf Steiner das Wort]:*

Rudolf Steiner: Es scheint mir nötig, dass wir jetzt in die Spezialdebatte übergehen. Herr Leinhas hat ja schon einige Bemerkungen gemacht, die Dinge nicht von grauen Allgemeinheiten abzuleiten und auf das Gebiet zu bringen, das notwendig ist. Und Herr Molt hat ebenfalls bestimmte Vorschläge gemacht. Aber mir scheint notwendig, dass das Folgende einmal gesagt wird, um gewissermaßen eine wirklich praktische Seite unsern Bestrebungen zu geben.

Als Erstes ist notwendig, dass dieser Kulturrat sich damit befasst, die ganze Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus zu propagieren, sodass sie in breitere Kreise auch des Publikums eindringt und dort Verständnis findet. Ohne dass man für die Idee der Dreigliederung Propaganda macht, kommt man natürlich auf einem einzelnen bestimmten Gebiete nicht weiter.

Dann aber wäre es notwendig, dass dieser Kulturrat ein Zweites tut, durch das er nun wirklich raschest praktische Arbeit vollbringen könnte. Wir haben bisher versucht – rekapitulieren Sie nur, was geschehen ist –, für die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus Verständnis hervorzurufen. Da wurde uns natürlich gesagt: Das ist eine Utopie, das ist Ideologie, das hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun! – Aber wir haben uns nicht abhalten lassen, für dieses Verständnis weiter zu sorgen und zu gleicher Zeit es zu einem bestimmten Resultat zu bringen: zu der Propagierung der Betriebsräte-Idee.

Und jetzt, wo die Betriebsräte-Idee eigentlich erst seit ein paar Tagen als ein Reales vor der Welt dasteht, was erarbeitet werden soll,

jetzt fangen die Leute an, die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus gar nicht mehr so stark als eine Utopie anzuschauen. Jetzt fangen sie an, sie sehr real zu nehmen. Die Industriellen machen sich auf die Strümpfe, die Gewerkschaften machen sich auf die Strümpfe, kurz, von allen Seiten wird mächtig gegen diese Betriebsräte agitiert. Ich weiß nicht, ob man gegen etwas, was man höchst ungefährlich findet, so stark agitieren würde. Darin zeigt sich der Übergang von dem ursprünglichen Keimgedanken, der schon die Tatsache enthält, zur wirklichen Lebenspraxis. Aber die Lebenspraxis muss dann auch in einer entsprechenden Stärke gehalten werden. Die Frage der Betriebsräteschaft hat ja auch von Russland aus ihren Ausgang genommen, nur hat sie dort Fiasko gemacht, weil sich alles Mögliche andere darüber ergossen hat und sie bekämpft hat. In Bezug auf das Wirtschaftsleben handelt es sich also darum, dass auf der Grundlage der Betriebsräte das Wirtschaftsleben und seine Angehörigen selbst aus den gegenwärtigen Zuständen herauskommen werden. Daran will ich Ihnen nur zeigen, dass man zu wirklicher praktischer Arbeit übergeht. Zuerst muss das Verständnis für die Keimidee da sein, dann kann man zur praktischen Arbeit übergehen.

Der Kulturrat müsste sich vor allem bewusst werden, dass seine erste Arbeit selbstverständlich auf dem Gebiete des Unterrichtswesens im weitesten Sinne und derjenigen Anregungen liegt, die für das Unterrichtswesen aus dem übrigen Geistesleben heraus kommen müssen. Es kann sich heute nicht darum handeln, dass man die Sozialisierung wieder erst abstrakt nimmt. Unternehmungen, die nach und nach in der neueren Zeit ausgesprochen kapitalistische Unternehmungen geworden sind – wie das Theater und im allerhöchsten Maße das Kino, das eine Begleiterscheinung ja nur des alleräußersten kapitalistisch-bürokratischen Zeitalters ist –, das wird seine sozialisierte Gestalt doch erst erlangen können, wenn in den Grundlagen des Geisteslebens erst von einer Sozialisierung der Ausgangspunkt genommen wird. Ich fürchte wirklich, man hört demnächst auch von der «Sozialisierung der Edelrassenzucht der Hunde, der Austeilung der Weihnachtsbäume an Familien» und

dergleichen. Wenn in dieser Weise die Sozialisierung aufzufassen wäre, kämen wir keinen Schritt weiter.

Womit man es zunächst zu tun hat, wenn der Kulturrat seine Tätigkeit entfalten soll, ist erstens die Volksschulfrage. Betrachten Sie die Volksschulfrage ganz praktisch. Eine geistige Bewegung, die sich aus dem gegenwärtigen Geistesleben herausgeschält und auf eine selbstständige Basis gestellt hat – wenigstens aus ihren Intentionen heraus –, ist die Anthroposophische Gesellschaft selber. Sie könnte, wenn die Menschen dazu die Courage hätten und nicht allzu sehr mit dem rechnen würden, was diesem Courage-Haben entgegensteht, recht viel leisten. Aber es handelt sich darum, dass wir da vom Gesichtspunkte der Dreigliederung aus das Richtige erfassen. In Dornach ist die Hochschule für Geisteswissenschaft gegründet worden. Die steht ganz gewiss auf keinem staatlichen Boden, die arbeitet in einem Zweige des Geisteslebens aus sich selbst heraus. Bei einer Anzahl unserer Mitglieder ist nun der Wunsch entstanden, ihre Kinder aus den Prinzipien und Impulsen des wirklichen Geisteslebens heraus auch wirklich von unten herauf erziehen zu lassen. Anthroposophen – das brauche ich in Stuttgart nicht besonders zu betonen – haben ja auch Kinder; also die Kinder hätten wir schon gehabt. In Dornach hätten wir vielleicht sogar auch schon die Lehrer gehabt. Und die Geneigtheit der Eltern hatten wir im höchsten Grade. Alles eigentlich hatten wir. Bloß – was hatten wir denn nicht? Warum gründeten wir eine solche Schule nicht? Weil uns der Staat, die freie Schweiz, kein Recht dazu gibt, weil sie nicht eine solche Schule anerkennt, die nicht vom Staate selbst eingerichtet ist.

Meine lieben Freunde, es handelt sich darum, vor allem die Anerkennung für dasjenige zu erkämpfen, was in einer solchen Schule aus rein geistig-pädagogischen Unterlagen heraus geleistet wird. Es handelt sich darum, dass jede Art von staatlicher Schulaufsicht und jede Art von Gesetz aufgehoben wird, dass nur von dem oder jenem Lehrer, der vom Staate eingesetzt ist, der Unterricht gegeben werden darf, und Ähnliches. Das ist das Erste. Und da hat man zunächst zu kämpfen mit dem, was heute unter der Flagge der Einheitsschule

ja gerade von sozialistischer Seite immer eingewendet wird, wenn es sich um eine gesunde Grundlage des Volksschulwesens handelt.

Nehmen wir noch einmal das Beispiel von Dornach. Dornach liegt im Kanton Solothurn. Als ich dort von der Dreigliederung des sozialen Organismus zuerst gesprochen hatte, kam bald der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei von Arlesheim zu mir und sagte: Es wird sich im Kanton Solothurn sehr leicht zeigen, wie schwierig es ist, einer solchen Bestrebung entgegenzukommen, denn man hat mit Mühe die Schule den Schul-«Brüdern» und Schul-«Schwestern» des Kantons Solothurn entrissen, hat mit Mühe die Schule verweltlicht. Würde man nun irgendeiner Bestrebung das Recht geben, selbst Schulen zu gründen, so würden wahrscheinlich auch Klerikalschulen, vielleicht auch adelige Schulen entstehen. – Kurz, die Leute hatten die fürchterlichste Angst, dass diese Dinge etwa Platz greifen könnten.

Das sind Dinge, die zunächst bearbeitet werden müssen. Es muss mit der Öffentlichkeit in die Diskussion eingetreten werden: Wie verhält sich der Kulturrat mit der Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus zu der sogenannten staatlichen Einheitsschule mit dem Schulzwang? Das ist die Sache, die vor der Öffentlichkeit klargestellt werden muss. Also erste Aufgabe ist: Wie verhält sich der Bund für Dreigliederung zu dem, was neulich ein Mitglied der mehrheitssozialistischen Partei und Mitglied des Landtages in Reutlingen gesagt hat: Was wollt ihr denn? Wir haben jetzt ein Schulgesetz geschaffen, das geradezu den idealsten Anschauungen entspricht! – Da muss dann der Bund für Dreigliederung durch seinen Kulturrat zeigen: Und wenn ihr engelähnliche Wesen wäret, wir nehmen nie ein Schulgesetz aus den Händen des Staates entgegen! –, denn es handelt sich gerade darum, die Schule dem Staate zu entreißen. Man muss den Leuten zeigen, dass dadurch die Menschen nicht wieder Analphabeten werden, wenn die Schule frei von staatlicher Leitung wird, dass auch nicht neue Ständeschulen entstehen werden und so weiter. Das ist die erste positive Frage, die Volksschulfrage. Und ehe nicht [im Kulturrat] gezeigt wird, dass man Verständnis hat für eine solche Frage gegenüber den heutigen politischen Strömungen, wird der Kulturrat nur ein wüstes Herumreden sein.

Das Zweite ist, dass man für die höheren Schulen zeigt, dass wir sie nur freibekommen, wenn wir das scheußliche Berechtigungswesen aus ihnen herausbekommen, dass alles, was zwischen Volksschule und Hochschule steht, lediglich dadurch bestimmt werden kann, dass es Vorbereitung ist für die Hochschule. Die Hochschulen haben zu sagen: Wir wollen diese oder jene Menschen in unsere Reihen bekommen, dazu stellen wir die Anforderung, dass die Mittelschulen und die Realschulen – die auch etwas ganz anderes werden müssen – nach diesen oder jenen Grundsätzen geleitet werden. – Bedenken Sie, dass die Mittelschule seit Langem nur dazu da ist, dass die Schüler durch die Einrichtung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nur dazu vorbereitet werden, künftige Staatsdiener zu werden. Also auch hier gilt es: Heraus mit der Schule aus dem Staat!

Dann ist zu kämpfen für die Autonomie der Hochschule. Die war in alten Zeiten schon vorhanden. Wir sehen sogar, wie in den letzten Zeiten erst die letzten Reste der autonomen Hochschule zugrunde gegangen sind. Die Hochschule muss eine autonome Korporation sein. Es muss an sie wieder das zurück[laufen], was sich besonders in den letzten Zeiten vorgewagt hat. Was die Hochschulen früher als von sich ausgehend betrachtet haben, das war das, was sie verliehen haben in der Auszeichnung mit der Doktorwürde in irgendeiner Fakultät. Das war der Ausdruck dafür: Die Universität da und dort, die als solche autonome Körperschaft gilt, gibt dem XY das Recht, sich den Doktor auf einem bestimmten Gebiete zu nennen; sie erteilt ihm daher das Diplom. Damit war ausgedrückt, dass die autonome Körperschaft das Recht hingestellt hat vor die Menschen, wofür sie als autonome Körperschaft garantieren konnte. Und diese ganze Sache hat der Staat erobert, denn heute sind die Verleihungen der Fakultäten nur Dekorationsstücke, sind Titel ohne jede Rechte, und die Staaten haben dazu ihre Staatsprüfungen eingeführt, das heißt, sie haben ihre Fangarme nach den Hochschulen ausgestreckt. Die sind nicht mehr autonom. Man kann heute nicht mehr etwas finden wie früher, wo von jemandem gesagt werden konnte: Das ist ein Mediziner, der hat an der Universität Montpellier studiert; das ist eine gute Schule! – Heute wird alles abstrahiert. Also ist die Forderung:

autonome Hochschulen, Abschaffung aller Staatsprüfungen. – Wenn der Staat Leute braucht, soll er sie sich prüfen. Wenn er für einen Posten einen Menschen braucht, kann er ihn nach seinen Gesichtspunkten prüfen. Eine solche Prüfung hat dann nur eine Bedeutung für den Staat, nicht für das, was im Unterrichts- und Erziehungswesen frei vom Staate sich ausleben muss.

Es handelt sich also um folgende positive Fragen:

Erstens eine freie Einheitsschule ohne Staatsaufsicht, ihre Rechtfertigung aus den Forderungen der Zeit,

zweitens: Abschaffung des sogenannten Berechtigungswesens bei den Mittelschulen,

drittens: Zurückgehen von dem Staatsprüfungswesen und Autonomie der Hochschulen.

Diese Dinge müssen vor die Welt als klares Programm hingestellt werden. Wenn man damit beginnt, beginnt man bei einem ähnlichen Punkt wie im Wirtschaftsleben bei der Frage der Betriebsräte. Wenn man damit beginnt, werden die andern, die natürlich das oder jenes brauchen, schon nachfolgen. Es handelt sich darum, dass man zunächst die Dinge da anfasst, wo sie ganz allgemein-menschliche sind: beim niederen und beim höheren Schulwesen, das im Allgemeinen auch allgemein-menschlich ist.

Das ist es, was ich zunächst zum Übergang in die Spezialdebatte hinstellen wollte, damit das herauskommt. Es soll gewiss ein Ausschuss gewählt werden. Aber der soll sich mit den alleraktuellsten Fragen beschäftigen und auf die aktuellsten Fragen und auf positive wollte ich Sie hinweisen. Es darf zunächst kein Wert darauf gelegt werden, welches der Inhalt der einzelnen Weltanschauungen ist. Nicht darauf kommt es an, ob Katholiken, ob Protestanten und so weiter ihre Schulen gründen wollen, sondern [darauf], dass wir das allernächste Praktische positiv erreichen – zunächst auf dem Gebiete des Geisteslebens, das alle Menschen angeht: die Stellung der Schule auf ihre eigenen Füße.

So liegen die Dinge, die in den nächsten Tagen mit aller Gewalt diskutiert werden müssen und sich kristallisieren müssen zu ganz bestimmten einzelnen Punkten. Und mit diesen einzelnen Punkten

müssen dann die, welche es nun wirklich können und den Willen dazu haben, vor die Menschheit hintreten, um diese Dinge geltend zu machen. Denn wichtiger noch als alles andere ist diese Umwälzung im geistigen Leben. Denn ohne diese Umwälzung im geistigen Leben kommt auch alles Übrige nicht zustande.